

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 4 (1946)

Artikel: Aus der mittelalterlichen Geschichte Oltens [Fortsetzung]
Autor: Haeffliger, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus der MITTELALTERLICHEN GESCHICHTE OLTENS

VON EDUARD HAEFLIGER

II. Teil

4. Heinrich und Arnold Bumann

Zu den angesehensten Männern in Olten zur Zeit der österreichischen und baslerischen Pfandherrschaft gehörten Heinrich und Arnold Bumann. Sie stammten aus Starrkirch, vielleicht aus dem Wilerhof, wo früher die Edlen von Wil gesessen waren, die in den Urkunden vielfach erwähnt werden und nach Häfner zu den Wohltätern des Klosters St. Urban gehörten.⁸⁸⁾ Ihr Wappen ist abgebildet im Wappenbuch von Esyat auf der Bürgerbibliothek in Luzern und zeigt in Silber einen schwarzen, fentrechteten Sparren, der sich in der Mitte des Schildes nach oben spaltet und im Spaltspunkt eine Verdickung aufweist. Im Spalt steht ein heraldisch links schauernder roter Vogel. In einer Urkunde von 1399⁸⁹⁾ werden ein Heinzmann von Wil und seine Mutter Adelheid, eine Schwester Bölmis von Wil, genannt. Wir vernehmen daraus, daß Heinzmann 50 Gl. auf der Stadt Olten und 22 Gl. auf ein Haus in Olten zu fordern hatte. Neben ihm siegelte die Urkunde Schultheiß Arnold Bumann. Ein anderes vornehmes Geschlecht, das sich nach Wil nannte, gab es im Gäu, wo ihr Stammsitz zwischen Egerkingen und Oberbuchfite lag.

Unser Wilerhof war wahrscheinlich ein Meierhof, der bis in die fränkische Zeit zurückreicht, auf jeden Fall ein größeres Gut, wie aus den Urkunden hervorgeht. Er war damals, wenigstens zum Teil, im Besitz der Familie Bumann. Im Jahre 1378 verkauften Hensli Bumann und Elsbeth, seine ehliche Wirtin, dem Leutprieester zu Olten, Andreas Wempel von Solothurn, um 40 Gl. 10 Mütt Dinkelgeld und 6 Mütt Hafer Zofinger Maß als Leibgeding. Mit seinem Tode erlischt das Leibgeding. Sie setzen dafür ihre Erben zu Bürgen und überdies ihren Teil des Hofes zu Wil im Twing und Bann von Olten im Kostanzer Bistum, den Wernli Frevel bebaute, nebst Haus und Hoffstatt zu Olten bei dem niedern Tor. Unter den Zeugen erscheinen Ulrich von Arg, Dekan im Buchsgau, und der Edelknecht Conrad Bal⁹⁰⁾, als Siegler Heinrich Bumann und Claus von Niederwil, Schultheiß zu Olten.⁹¹⁾

Bald darauf (1380) erwarb Leutprieester Wempel, der ein sehr betriebamer Mann gewesen sein muß, von Hensli Schultheiß, Burger zu Olten, und seiner Frau Elsbeth von dem Ertrag des Wilerhofes weitere 7 Malter Korn und Hafer, von beiden gleich viel, zum Teil als Eigen und zum Teil als Leibgeding. Sollte der Hof die 7 Malter nicht abtragen, so muß ihm der Verkäufer den „Gebresten“ ersehen ab seinem

Haus und Hoffstatt, gelegen zu Olten in der Stadt bei dem niedern Tor und ab andern Gütern. Beim Verkauf des Hofes hat Wempel das Vorkaufsrecht. Als Siegler amtieren die bereits vorher genannten Persönlichkeiten und eine größere Anzahl als Zeugen.⁵²⁾

Im folgenden Jahre verkaufte Hensli Schultheiß seinem Oheim Berchtold Zürcher, Burger zu Aarau, um 28 Gulden den Wilerhof mit allen Erträgen, ausgenommen die 7 Malter Dinkel und Hafer des Leutprieesters, wovon 4 Malter sein Leibgeding bildeten.

Andreas Wempel aber erwarb 1384 von Mathias von Froberg eine Mannsmatte (Mannverf), genannt Stadtmatte, an der Dünern gelegen, wovon Hugi von Adlikon jährlich auf St. Andreastag 2 Mütt Dinkel zu entrichten hatte, ferner eine Hoffstatt vor dem obern Tor, wo das Kreuz stand, und einen Acker, zusammen für 21 R Zofinger Münze.⁵³⁾

Im Jahre 1387, als Ingold der junge, Schultheiß zu Olten, an offener, freier StraÙe an Statt der Herrschaft von Oesterreich zu Gerichte saÙ, verkaufte Wempel als Kilchherr von Laupersdorf den Hof zu Wil, die Stadtmatte zu Olten und eine Schuppe Land zu Hgendorf an einen Amtsbruder um 119 Gulden Gold und 39 R neuer Heller. Als Vogt des Käufers erscheint Arnold Bumann, als Siegler Ruffmann von Kipf, der Pfleger der Herrschaft Oesterreich in der Stadt zu Olten, als Zeugen Heinrich Bumann, Ingold von Wangen, Hensli Müsli, der Weibel zu Olten, und andere.⁵⁴⁾ Aus einer weiteren Urkunde desselben Jahres ersehen wir, daÙ Wempel sich offenbar für seinen Sohn Clewi so lebhaft mit Geschäften betätigt hatte.⁵⁵⁾

Aus den genannten Handänderungen des Wilerhofes geht auch hervor, wie stark damals noch der Anbau des Hafers gewesen ist. Er war vielerorts so groß wie derjenige aller andern Getreidearten zusammen, da er in der Volksernährung eine viel wichtigere Rolle spielte als heute, wo viele Leute das Habermus nur noch aus Johann Peter Hebel kennen. Gegen Ende des 14. und im 15. Jahrhundert tritt dann allmählich seine Bedeutung zurück, was wohl mit der veränderten Lebensweise unseres Volkes zusammenhängt.

Heinrich Bumann erwarb sich seine angesehene Stellung, indem er im Dienste der Grafen von Froburg und Neuenburg-Nidau und in Geschäften mit andern geldbedürftigen Adligen als vortrefflicher Kaufmann sich bewährte. Im Jahre 1359 erhielt er von dem Grafen Johann von Froburg für 200 geliehene Gulden verschiedene Einnahmen aus dem Zehnten von Hgendorf.⁵⁶⁾ Unter den Zeugen erscheinen neben andern Ulrich Scheppon, Vogt zu Froburg, und der Edelknecht Conrad Val.

Im Jahre 1370 war Heinrich den Grafen Rudolf und Hartmann von Neuenburg Bürge für eine Summe von 900 Gulden, die sie der Frau Margaretha von Grünenberg schuldeten. Auch zahlreiche adelige Herren aus unserer Gegend, wie der von Buchegg, Betsburg, Falkenstein, Eptingen und Isenthal leisteten Bürgschaft, von Olten der schon genannte Conrad Val, der Schultheiß Berchtold Stälinger und Johann von Arg, Vogt zu Fridau.⁵⁷⁾

Als Zeuge sitzt Heinrich Bumann in den Jahren 1368 und 1371 auf dem Buchsgauer Landtag unter Hans von Thengen, als die Rechte des Landgrafen festgestellt wurden.⁵⁸⁾ Ebenso 1377 unter Sigmund von Thierstein, als seine Gemahlin, Verena von Thierstein, den halben Teil von Feste und Stadt Arberg an Bern veräußerte.⁵⁹⁾ In gleicher Eigenschaft erscheint er 1367 beim Verkauf der Bläue zu Olten um 8 R Stebler Zofinger Münze durch Heinrich von Isenthal an Werner Kollifer.⁶⁰⁾ Mit seinem Sohne Arnold betätigt er sich 1383 als Zeuge, als Anna von Nidau und ihr Sohn Rudolf Güter zu Boningen und Hgendorf an Ruffmann von Kipf, der später als österreichischer Pfleger in Olten amtierte, und seine Frau Benignosa von Wangen veräußerte. Der Kaufpreis betrug 80 Gulden. In gleicher Eigenschaft erscheint er mit dem SchultheiÙen Claus von Niederwil und Erhard von Arg, Vogt im Fridaueramt, bei einem Verkaufe des halben Heu- und Werdzehnten in Hgendorf um 24 R Stebler Zofinger Münze durch Gräfin Anna und ihren Sohn an den dortigen Leutprieester Ulrich von Arg.⁶¹⁾ 1387 tritt er mit Ruffmann von Kipf, Schultheiß Ingold und Ingold von Wangen beim Verkaufe eines Hauses in Wiedlisbach und 5 R auf den Zoll zu Wangen als Zeuge auf.⁶²⁾

Im Jahre 1377 erwarb Heinrich von dem Domherrn Johann von Stein in Solothurn, der später in der dortigen Mordnacht eine so verräterische Rolle spielte, und von seinen Geschwistern um die stattliche Summe von 600 Gulden 2 Schupposen in Biberist, eine Matte zu Nieder-Biberist und die sogenannte Widenmatte mit dem Kirchenfah dafelbst. Seine Tochter Adelheid, verheiratet mit Berchtold Zürcher von Aarau, verkaufte im Jahre 1400 als Witwe zusammen mit ihrem Bruder Arnold jene Güter und den Kirchenfah an das St. Ursensstift in Solothurn. Der Schwiegersohn Adelheids, Heinzmann Zielem, siegelte die Urkunde.⁶³⁾

Hemmann von Beuggen (bei Rheinfelden) verlehnte im Jahre 1382 dem Heinrich Bumann seinen Teil des Hofes zu Hagberg, der durch Elisabeth von Hagberg an sein Haus gekommen war, und dieser verpfändete seinerseits verschiedene Güter, um das Pfand erwerben zu können. 1398 verkaufte dann Hemmann von Beuggen den Hagberg an Heinzmann Zielem, den Ehemann seiner Enkelin. Ursprünglich saßen darauf die Edlen von Hagberg oder Olten. Der letzte männliche Sprosse des Geschlechtes war Dietmar III., der wiederholt in Urkunden genannt wird. Merz hat in seiner Abhandlung über die Froburg die Quellen zusammengestellt und den Nachweis erbracht, daß die Edlen von Hagberg und von Olten demselben Geschlechte angehörten.

Der Name Heinrich Bumanns erscheint auch in einer Urkunde der Stadt Aarau. Im Jahre 1387 verkaufte er nämlich mit Zustimmung seines Schwiegersohnes Berchtold Zürcher dem Schultheißen und Rat zu Aarau für eine Jahrzeit, welche Johannes Zürcher und seine Frau gestiftet hatten, eine Matte von 7 Mannwerf bei der Kirche zu Stüßlingen und eine andere von 2 Mannwerf beim Dorfe dafelbst und eine Schuppose zu Rohr. Mit ihm siegeln die Urkunde Conrad Volo und Berchtold Zürcher, Burger zu Aarau. Von dem Grafen Berchtold von Kyburg, dem Kirchherrn von Sursee, war Heinrich der Nutzen der dortigen sehr einträglichen Kirche verliehen worden. Nach dem habsburgischen Urbar brachte sie jährlich 70 Mark Zinsen und besaß ein Widum von 15 Schupposen (180 Tucharten) Land. Im Jahre 1397 bestätigte Herzog Leopold diese Verleihung. Nach dem Tode des Grafen Berchtold sollte der Herzog wieder frei über die Kirche verfügen können. (Herrgott, Gen. Habsb. II. S. 778.)

Nach dem Oltnen Jahrzeitenbuch wurde für Heinrich, seine Frau Adelheid und für Anna Leberlin, die Frau seines Sohnes Arnold, ihre Kinder und Vorfahren im November Jahrzeit gehalten. Dafür bestimmte er einen Betrag von 1 £ und 1 s „von dem Orthus (Edhaus) by dem nydern Brunnen und ab der Schür dar hinder an der Ringenen.“ Davon gehörten dem Leutprieester 12 s, damit er die Jahrzeit begehe selbdrift und ihrer aller gedenke an der Kanzel, der Kirche 6 s, 2 s armen Leuten um Brof, 1 s dem Siegriff und jedem Prieester 1 s zum Mahl.

Die Stellung, die ihm sein Vater in Olten geschaffen hatte, wurde von seinem Sohne Arnold noch weiter ausgebaut und gefestigt, so daß er im wirtschaftlichen und politischen Leben während dreier Jahrzehnte der angesehenste Mann seiner Vaterstadt war. Als Schultheiß befand er sich 1395 in Brugg, als ihr Herzog Leopold die Abhaltung eines Wochenmarktes und dreier Jahrmärkte nebst dem Bezug eines Pfundzolles und eines Umgeldes gewährte, damit sie sich von den im Sempacherkriege erlittenen Schäden wieder erholen könne. Der Wochenmarkt sollte an einem Montag stattfinden, die Jahrmärkte am Montag nach Mariae Himmelfahrt (nach dem Gregorianischen Kalender am 15. August), am Montag nach Allerheiligen und am Montag nach dem St. Urbanstag (25. Mai) und zwar mit den gleichen Rechten und Freiheiten wie in Zofingen und Aarau. Das Geld, das die Stadt von den Märkten gewann, sollte zu Bauzwecken verwendet werden. Mit Arnold Bumann hatten sich auch Heinrich Zielem und der Schultheiß Ingold von Wangen in Brugg eingefunden.⁶⁴⁾

Wie schon sein Vater, führte auch Arnold ein eigenes Siegel, während seine Vaterstadt vor 1409 ohne eigenes Siegel war.⁶⁵⁾ Sein Vater hatte zum Zeichen seiner bäuerlichen Herkunft einen Pflug, er selbst eine Egge im Wappen.⁶⁶⁾ Im Jahre 1399 erscheint er als Schultheiß von Olten auf dem aargauischen Landtag in Zofingen unter Graf Otto von Thierstein, Landrichter im Aargau und Thurgau.⁶⁷⁾ Im folgenden Jahre siegelte er auf die Bitten des Schultheißen Ingold von Wangen und des Rates der Stadt Olten eine Urkunde, welche die Rechte des Junkers Hans von Heidegg zu Balsthal und Wolfwil betraf.⁶⁸⁾ Im Jahre

1411 ist er Zeuge, als Graf Otto von Thierstein Bipp, Wiedlisbach, Erlinsburg und die Landgrafschaft Buchsgau an Solothurn verkaufte. Der Verkauf der letztern wurde dann allerdings erst 1426 vollzogen.⁶⁹⁾ Im gleichen Jahre hinterlegte der Thiersteiner bei Arnold Bumann Pfandbriefe des Herzogs Friedrich von Oesterreich, auf die Solothurn dem bedrängten Grafen 100 Gl. geliehen hatte.⁷⁰⁾

Im Jahre 1416 ist er wiederum als Schultheiß von Olten Zeuge, als Otto von Thierstein dem Kloster Schönthal das Patronatsrecht verlieh.⁷¹⁾ Zwischen Jenni Zeltner von Niederbuchitten und dem Kaplan des Spitals Zofingen, Rudolf Obischlacher, siegelt er einen Vergleich wegen Zinsen vom Lenzen Haus, gelegen zu Olten bei dem obern Tor und einer Hoffstall „gelegen by Lüsels erker, do dy badstub uff stund“.⁷²⁾ In den Jahren 1412, 1413 und 1414 siegelt er als Schultheiß verschiedene Urfehden. So die Elsi Talers von Bern, die „etwas dräulicher Rede und Sache wegen die Städte Bern und Solothurn bärlich erzürnet“ und darum zu Bipp eingesperrt worden war. Nach einiger Zeit erhielt sie Gnade gegen Urfehde, nach der sie hinter den Hauenstein verbannt wurde.⁷³⁾

Arnold Bumann war ein fürsorglicher Familienvater. Seine drei Töchter, männliche Nachkommen scheint er nicht befehlen zu haben, hatte er gut verheiratet. Die eine, nach ihrer Tante Adelheid geheissen, war die Ehefrau Lüttholds von Thann in Solothurn, eines Sohnes des Basler Geldwechslers Sigmund von Thann, der früher Bürger und Münzmeister zu Zofingen gewesen war.⁷⁴⁾ Im Jahre 1401 war Arnold Zeuge, als Symon (Sigmund) und sein Sohn Lütthi (Lütthold) um 10 G Pfennige Zofinger Münze in der niedern Stadt zu Zofingen einen Keller verkauften. Drei Jahre später verkaufte Lütthold einem Bürger von Zofingen anstatt und zu Händen des Sanct Maria Magdalenen-Altars in der Gruft (Krypta) der dortigen Kirche einen jährlichen Zins von einem Malter Dinkelgeld. Er bittet seinen Schwäher Arnold Bumann, Schultheiß zu Olten, die Urkunde zu siegeln. Noch einmal erscheint Sigmund von Thann in einer Urkunde des Jahres 1411 als Wechslar in der Eigengasse zu Basel. Mit seiner Frau Belina vermachte er in Gegenwart des kaiserlichen Notars Heinrich Pistorius (Pjister) von Olten, Priester zu Basel, zu beider Seelenheil dem Chorherrenstift Zofingen 5 Viertel jährlichen Bodenzins an Spelt für eine Jahrzeit.⁷⁵⁾ Wahrscheinlich war Sigmund oder, wie er ursprünglich hieß, Simon, ein getaufter elsässischer Jude. Ein Isaak von Thann erscheint neben andern Glaubensgenossen als Bantier in Bern.⁷⁶⁾

Mit seinem Schwäher Sigmund und dessen Gemahlin Belina nahm Arnold eine Teilung von Gütern vor, wobei ihm die Burg Balm und ein Orthaus in Solothurn zufielen. Der Kirchenzins von Flumenthal blieb ungeteilt. Auch die Frau Arnolds, Anna Leberlin von Solothurn, erklärte sich mit dieser Teilung einverstanden.⁷⁷⁾ Anna war wahrscheinlich eine Nachkommin des Johann Leberlin, der 1331 Stadtschreiber von Solothurn gewesen war. Da die Stadtschreiber damals meistens von auswärts, aus dem Reiche stammten, so dürfte es auch hier der Fall gewesen sein. Im folgenden Jahre 1408 veräußerte er den 3. Teil des zur Burg gehörigen Hofes um 33 s und 4 d (Stebler) und solcher Münze, als sie dann zu Solothurn gäng und gäbe ist, an Christian Klaus von Zuchwil. 1411 erfolgte dann der Verkauf der Burg Balm und des Kirchenzinses von Flumenthal an Solothurn.⁷⁸⁾

Dem Chorherrn Burkart Martin von Zofingen verkaufte Arnold 1414 um 5 Gl. einen jährlichen Bodenzins von einem Mütt Dinkelgeld von einem Hofe an der Wigger, den er von Otto von Thierstein ursprünglich zu Lehen und später wegen seiner Dienste als Eigentum erhalten hatte. Die Urkunde siegelten der Solothurner Schultheiß Hermann Durrach und Heinzmann Zielempe, Vogt zu Olten.⁷⁹⁾

Im Jahre 1400 hatte ihm der Herzog Leopold den Dinghof, das Gericht, die Mühle und die Zehnten zu Mahendorf und Laupersdorf nebst 2 Schupposen im Bann zu Löffel, eine Schuppose im Bann zu Olten, jährlich 6 Malter Dinkel und 5 Malter Hafer von dem Laienzehnten in Hägendorf und mehrere Güter im Baselpfad und im Aargau zu Lehen gegeben.⁸⁰⁾ Den Dinghof Mahendorf brachte später seine Tochter Elise ihrem Manne Heinzmann Reiber von Solothurn in die Ehe.⁸¹⁾

Eine dritte Tochter Arnolds mit Namen Anastasia war die Gemahlin Rudolfs von Erlach.⁸²⁾ und in zweiter Ehe mit dem Schultheissen Rieder von Thun verheiratet. Durch ihn wurde sie Mitbesitzerin des Schlosses Worb. Anastasia wird später nochmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1421 als Propstina, d. h.

Das die wey wartperg von denen von
Bern genommen und verbrant ward



Zerstörung der beiden Wartburgen durch die Berner 1415 (Aus der Berner Chronik des Diebold Schilling)

Vorsteherin eines Frauenstiftes in Klingnau genannt. In ihrem Namen verkaufte ihr Vater an Peter Ottmann, Bürger zu Zofingen, 3 R Zofinger Münze jährlichen Gelds daselbst, die er und sein Vater Heinrich von den Grafen von Froburg und Thierstein hergebracht hatten, gegen eine Schuppose im Twing und Bann zu Olten, genannt die von Adlikon Schuppose, welche Ingold Fynd von Olten bebaute.⁸³⁾ Sie gab als Abgabe jährlich 3 Mütt Dinkel und 2 Mütt Hafer, Hühner und Eier und an Geld 30 R gemeiner Zofinger Münze.

Wiederholt erscheinen Arnold Bumann und die Seinigen in den Jahrzeitenbüchern von Solothurn und Olten. So vergabte er im Jahre 1420 dem St. Arsenaltar in Solothurn einen jährlichen Zins von 5 Schilling ab seiner Stockmatte zu Altiswil für sein und seiner Frau Anna Seelenheil.⁸⁴⁾ Beim Verkaufe

einer Mannsmad im Banne Solothurn durch Elsa Bumann, Arnolds sel. Tochter, wurde dem Käufer die Verpflichtung überbunden, den Domherren zu St. Ursen jährlich 12 Schilling alter Pfennige für eine Jahrzeit zu bezahlen.⁸⁵⁾ Nach dem Jahrzeitenbuch von Olten wurde im Oktober für Arnold Bumann, Anna, seine Hausfrau, seinen Vater Heinrich, seine Mutter und alle ihre Vordern Jahrzeit gehalten und dafür ein Malter Dinkel und ein Malter Haber ab dem Hof zu Ruttigen ausgekehrt. Der Halbeitel soll der Kirche und der andere Teil dem Leutpriester zufallen und soll der Priester die Jahrzeit begeben selbünst, dem Kirchmeier gehören 2 s um Brot für arme Leute, dem Siegristen 2 s und dem Priester 1 s zum Mahle. Eine 2. Jahrzeit hatte Arnold für sich und den Junker Hartmann von Kienberg, der zu Olten die Burg in der Ey bejessen hatte, zu Starrkirch gestiftet. Auch das dürfte darauf hinweisen, daß die Familie Bumann von dort nach Olten gekommen ist.

Aus dem Jahrzeitenbuch von Olten vernehmen wir auch, wo Arnold Bumann hier gewohnt hat. Bei der Stiftung einer Jahrzeit vergabten nämlich Niklaus Heigen und Margrit, seine Hausfrau, 2 Schillinge von ihrem Haus, gelegen bei Arnold Bumanns Haus bei dem Wassertore unten an Köllikers Haus. Dies befand sich nach dem Jahrzeitenbuch beim Zielem. Hier war die Oltner Junkerngasse, wo man gegen die Mure hin Licht und Luft hatte.

Im Jahre 1419 erscheint Arnold Bumann in einer Urkunde von Zofingen⁸⁶⁾ als Altschultheiß, in der bereits genannten Urkunde von 1421 als Schultheiß. Inzwischen hatte er das Bürgerrecht von Solothurn erworben. Als er dem St. Ursenaltar 1420 die erwähnte Vergabung machte, wird er als Bürger von Solothurn bezeichnet. Durch seine verwandtschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen stand der Mann, der unter Oesterreich und seit 1407 unter Basel so oftmals Schultheiß zu Olten gewesen war, der Marestadt wohlwollend gegenüber. Sein klarer Geist sah wohl voraus, daß Solothurn, welches Basel allmählich aus dem Buchsgau verdrängt und 1415 im Niederamt festen Fuß gefaßt hatte, früher oder später seine Hand auch über Olten legen würde. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß Bumann in diesem Sinne gewirkt hat. Die Festsetzung Solothurns in Olten hat er allerdings nicht mehr erlebt; nach 1421 hören wir nichts mehr von ihm; im entscheidenden Jahre 1426, als Solothurn die Pfandschaft von Olten erwarb, ist er bereits verstorben. Es war wohl sein Enkel Hans Ulrich von Thann, der 1434 Schultheiß von Olten wurde. Er wird in einer Urkunde aus diesem Jahre als Zeuge erwähnt (S. W. 1822, S. 167), als es sich um den Verkauf des Quartzehntens von Olten und Hägendorf an Bern und Solothurn handelte. Auch Erni Bumann, der dieses Amt 1442 bekleidete, dürfte ein Verwandter unseres Arnold gewesen sein. Da Olten damals bis 1454 noch selbst seine Schultheissen wählte, so dürfte die Wahl seiner Verwandten zur höchsten Würde in seiner Vaterstadt ein Beweis dafür sein, daß die Mitbürger das Wirken ihres einstigen Schultheissen in guter Erinnerung behielten. Demnach hatte er es nicht nur verstanden, die politische und wirtschaftliche Konjunktur, wie sie sich durch den Zerfall des Adels und den Aufschwung der Städte herausgebildet hatte, für sich zu benützen, sondern auch das Wohl seines Gemeinwesens zu fördern. In einer überragenden Stellung zu Olten erinnert er im kleinen an einen Rudolf Brun und Hans Waldmann in Zürich.

5. Andere angesehene Männer in Olten, die Schlacht bei Sempach

Von den Edelknechten von Valen sagt Ildesons von Arg, sie seien in Olten nie zahlreich gewesen und es sei aus ihrem Geschlechte nur Kunz von Valen bekannt. Wiederholt sitzt er in den Jahren 1356, 1368, 1371 und 1377 auf dem Buchsgauer Landgericht zu Hugzerren, Büenen, Werd und Erlinsbach.⁸⁷⁾ Im Jahre 1367 ist er Zeuge bei einer Schuldverschreibung des Grafen Rudolf von Neuenburg, 1359 bei einer bereits erwähnten Verpfändung des Grafen Johann von Froburg an Heinrich Bumann und 1387 bei einem Verkaufe an den nämlichen.⁸⁸⁾

Von den Grafen von Froburg erwarb er um 205 R Stebler den Ruttiger Berg. Mit Elisabeth von Meggen, seiner Hausfrau, mit Junker Heinzmann Zielem und seiner Frau Clara stiftete er mit einem Malter Dinkelsgeid ab und auf Fleischers Haus und 8 Schilling ab der Badstuben eine Jahrzeit. Woher dieser

Conrad Vol oder Val (der Fahle?) nach Olten gekommen war, ist nicht sicher. Sein Vorname weist auf ein Adelsgeschlecht hin, das aus Benggen bei Rheinfelden stammte und durch Heirat mit Elisabeth von Hagberg nach Olten gekommen war. Der Name Conrad war in dieser Familie besonders gebräuchlich. Für diese Annahme spricht auch die Ähnlichkeit der Wappen, dasjenige der Herren von Benggen war gespalten von Rot und Weiß, mit einer roten Rose; auch Conrad Vol hatte eine solche in seinem Siegel.⁸⁹⁾ Neben unserm Conrad, der nach dem habsburgischen Urbar jährlich 2 Gulden zu entrichten hatte, gab es noch einen Vol, der zu der gleichen Abgabe verpflichtet war. Von ihm wissen wir nichts weiter, als daß er Graf Hemmanns von Froburg sel. Bruder, ein Kebskind und unehelich war.⁹⁰⁾ Nach der Stammtafel der Grafen von Froburg von Merz wäre er ein Sohn Volmars IV. (1280—1320) gewesen, dessen Gemahlin Katharina von Toggenburg im Jahre 1313 nicht mehr am Leben war. Eine andere Frau des Grafen ist nicht bekannt. Vielleicht ist jene Gräfin Bertha, die nach dem Oltnen Jahrzeitenbuch 1332 gestorben war, die Mutter unseres Vol gewesen. In dem lateinischen Texte steht bezeichnender Weise geschrieben: *Ut dicitur de Froburg*, wie es heißt von Froburg. Merkwürdig ist schon, daß für sie allein von allen Froburgern in Olten eine Jahrzeit gefeiert wurde, während die andern in Schöndal begraben waren, wo man für ihr Seelenheil betete. Für eine Beziehung der Gräfin Bertha zum Hause Froburg spricht vor allem der Umstand, daß aus den Einkünften der Mühle für sie 2 Mülk Weizen (*duo modii tritici*) zu einer Jahrzeit bestimmt wurden; denn die Mühle gehörte den Froburgern und wurde von ihnen ausgeliehen.

Von den Edlen von Adlikon berichtet Idesons von Arg, daß sie Vasallen des Klosters St. Gallen gewesen seien, doch dürfte es sich bei dieser Angabe eher um die zürcherischen Herren von Adlikon handeln, die zu den fiburgischen Ministerialen gehörten. Der Stammsitz unserer Adlikon lag in Wisen und wird im Thiersteinischen Urbar neben Trimbach, Isenthal, Horwen (Hauenstein) und Wisen ausdrücklich genannt. Seine Besitzer hatten wohl im Dienste der Froburger die Aufgabe, den Uebergang über die Hupp und nach Wisen und Läuelfingen zu sichern. In Olten besaßen sie eine Schuppoje. Im Oltnen Jahrzeitenbuch werden im Januar ein Hugi von Adlikon, im März ein Hans von Adlikon und im November ein Peter von Adlikon genannt, welcher der Kirche für eine Jahrzeit eine Maß Del stiftete. Vielleicht ist es derselbe Peter, von dem in einer Urkunde des Jahres 1320 die Rede ist. Damals schlichtete Ulrich von Büttikon, Ritter und Hofmeister des Herzogs von Oesterreich, einen Streit zwischen dem Propst und dem Stift Zofingen und den Geschwistern Margarete und Gertrud vom Baumgarten, vertreten durch ihren Vogt, Dietmar von Olten, wegen verschiedener Bodenzinse, darunter auch solche von 2 Schuppojen des Peter von Adlikon und seiner Brüder. In einer weiteren Urkunde erscheinen ein Burkard, ein Werner und ein Rudolf von Adlikon.⁹¹⁾

Neben Arnold Bumann war Heinzmann (Heinrich) Zielemper der angesehenste Mann in Olten. Das Geschlecht kam von Basel her und ein Zweig desselben saß auf der Farnsburg.⁹²⁾ Im Jahre 1388 ist Heinrich mit Ruffmann von Kipf, dem österreichischen Pfleger in Olten, mit dem Schultheißen Ingold von Wangen, Ingold dem jüngern, Hans Kappeler, Erhard von Arg und Hans Frei, Vogt im Fridaueramt, Zeuge in einer bereits früher genannten Urkunde. Nach der Schlacht bei Sempach wurde er mit andern angesehenen Bürgern der Stadt zu einer außerordentlichen Steuer von 2 Gl. herangezogen und zahlte außerdem noch mit Ruffmann von Kipf zusammen weitere 6 Gl. Das Verzeichnis wurde von einem Wilhelm Hegnauer aufgenommen, der zu Olten nach seiner Rechnung unter zwei Malen 18 s 5 d ausgab. Im Jahre 1395 fand sich Heinrich mit Arnold Bumann und Ingold von Wangen in Brugg bei Herzog Leopold ein, als er der Stadt einen Wochenmarkt und 3 Jahrmärkte bewilligte, damit sie aus ihren Einnahmen „gebessert und das gebauet wurde, als ihr auch dessen eine groß Notdurft ist“. Drei Jahre später erwarb er den Hagberg von Hemmann von Benggen. Der Kauf geschah mit Zustimmung der Gräfin von Thierstein und ihrer Söhne Otto und Hermann um den Preis von 600 Gl. Unter anderem hängen die Siegel Arnold Bumanns und Ingolds von Wangen an der Urkunde. Mit zahlreichen andern Herren schlichtete er im Jahre 1399 einen Erbschaftsstreit zwischen den Grafen Otto II. und Hermann III. von Thierstein.⁹³⁾ Er erscheint auf dem Buchsgauer Landtag.⁹⁴⁾ In erster Ehe war Heinzmann mit Clara Vol, der Tochter des schon genannten Conrad Vol und der Elisabeth von Meggen verheiratet, in zweiter Ehe mit Agnes Zürcher, der Tochter des Berchtold Zürcher von Aarau und der Adelheid Bumann von Olten. Agnes war eine Enkelin des Schultheißen Arnold Bumann. Die Tochter Heinzmanns, nach ihrer Mutter geheiß, brachte

später den Hagberg an ihren Gemahl, den Schultheißen Ludwig Zehnder von Aarau. Nachdem er noch einmal für kurze Zeit im Besitze der Zielempe gewesen war, kam er 1478 an Solothurn. Eine andere Tochter Henzmanns war mit Johann von Lütishofen, Bürger zu Luzern, verheiratet. Nach dem Ehevertrag (Archiv Hallwil 1404 Z. 20) gibt er seiner Tochter Margareta 500 Gl. zur Heimsteuer. Wenn sie vor ihrem Manne stirbt, erhält er 200 Gl., im umgekehrten Falle erhält sie 300 Gl. Unter den Zeugen befindet sich auch Schultheiß Arnold Bumann. Von der Mühle in Trimbach bezog er jährlich ein Schwein.⁸⁵⁾ Er siegelte auf die Bitten seiner Schwiegermutter im Jahre 1400 die schon erwähnte Urkunde wegen des Kirchenzuges von Biberist, im gleichen Jahre die Urkunde wegen der Mühle zu Rickenbach, zwei Jahre später diejenige wegen Balm und wegen Bipp, Wiedlisbach und Erlinsburg.⁸⁶⁾

Um das Jahr 1406 ritt Henzmann mit dem Schultheißen Arnold Bumann, dem Altshultheißen Ingold von Wangen, Wernli Ingold und andern Räten auf das Gheid, wo ihnen der Graf Otto von Thierstein Twing und Bann ihrer Stadt angab und ihnen die hohe Gerichtsbarkeit versprach.

In den Jahren 1407—1412 war Henzmann Zielempe Amtmann der Stadt Basel in Olten. Als solcher saß er im Namen seiner gnädigen Herren von Basel zu Gericht, als Ingold von Wangen, Schultheiß von Olten, im Namen des Rates und gemeiner Bürger von Olten vor ihn trat. Es handelte sich um den Verkauf der obern Ey, die zum Hofe Kienberg gehörte, um 50 R. Stebler an Hans Föni von Dulliken. Henzmann Zielempe, Schultheiß, Rat und gemeine Bürger von Olten siegelten die Urkunde.⁸⁷⁾ In einer andern Urkunde des Chorherrenstiftes Zofingen von 1414, die er mit dem Solothurner Schultheißen Hermann von Durrach siegelte — es handelte sich um einen Verkauf des Schultheißen Arnold Bumann an einen Zofinger Chorherren —, wird er ausdrücklich als Vogt zu Olten genannt.

Nach der Eroberung des Margaus zog Henzmann Zielempe nach Aarau, woher seine zweite Gemahlin stammte, und wurde dort im Jahre 1418 Schultheiß. Im Jahre 1425 ist er gestorben und hinterließ eine zahlreiche Familie. Von ihm hat das wahrhafte Gebäude an der Aare seinen Namen erhalten, das 1868 zum großen Teile abgebrochen worden. Die älteste Darstellung davon findet sich in der Chronik von Stumpf. Da darin mehrere St. Urbaner Backsteine zum Vorschein kamen, wollte Zemp in seiner Abhandlung über die St. Urbaner Backsteine in der Festschrift zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums den Bau des Zielempe mit dem Kloster St. Urban in Verbindung bringen. In der Tat hat im Jahre 1290 ein Henricus Billicus (Heinrich Meier) von Zofingen dem Kloster eine Hoffstatt in Olten geschenkt mit der Verpflichtung, daß es darauf ein Haus baue. Das soll unser Zielempe gewesen sein. Mit Fridau, der Narburg, den beiden Warburgern, dem Kienberg im Hasli und der Burg Obergösgen gehörte er zur 2. Befestigungslinie der Froburger.⁸⁸⁾ Er dürfte schon vor 1290 bestanden haben.

Neben dem Zielempe war damals noch ein anderes Gebäude in Olten von besonderer Bedeutung, der sogenannte Ritteraal hinter dem Gasthaus zum Kreuz, der 1902 zum Abbruch kam. Er ist, worauf schon sein Name deutet, mit den Froburgern im Zusammenhang gestanden. Das Urkundenbuch von Basel weiß darüber unter dem Datum des 3. Januars 1413 zu berichten, daß Bürgermeister und Rat der Stadt Basel dem Wernlin Furter, ihrem Werkmeister zu Olten, wegen seiner Dienste die Hoffstatt verliehen, „die man nempt des von Froburg hus“, zwischen Erni Scherers und Miesers der Schuhmacher Häusern, das vor kurzen Zeiten mit andern Häusern bei der großen Feuersbrunst (1411) abgebrannt sei. Hartmann Spichwärter hatte durch Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet. Wir sehen aus dieser Angabe, daß auch in Olten, wie in den andern mittelalterlichen Städten, die gleichen Handwerker in derselben Gasse wohnten.

Ueber die politischen Zustände Oltens zur Zeit der österreichischen Pfandherrschaft ist nichts Näheres bekannt, doch scheint es, daß auch Olten, wie andere habsburgische Untertanenstädte gewisse Freiheiten genoß und seine Schultheißen selber wählte, wenigstens stammten sie, wie Arnold Bumann, Ingold, Ingold von Wangen aus einheimischen Geschlechtern. Die Ingold von Wangen waren wohl, wie Adelson von Arz annimmt, identisch mit den Edlen von Wangen, die schon in einer Urkunde von 1247 auftraten. Ihr Wappen ist abgebildet im Wappenbuch von Esjat und zeigt in Silber eine blaue nach heraldisch rechts gerichtete Pflugschar.

Wiederholt erscheint der Name des Schultheißen Niklaus von Niederwil (Rothrist) in den Urkunden, z. B. 1378, 1380, 1381, 1384.⁹⁹⁾ Für ihn wurde zu Olten im Januar eine Jahrzeit gehalten. Keinem einheimischen Geschlechte gehörte dagegen Berchtold Stühlingen an, der zur Zeit der Nidauer in Olten die Würde eines Schultheißen bekleidete. Die Bestätigung des Schultheißen wird sich Oesterreich, wie das in Zofingen der Fall war, vorbehalten haben.

Der Schultheiß war der Vertreter der Bürgerschaft, zusammen mit dem Räte, der von alters her aus 6 Mitgliedern bestand, besorgte er die Geschäfte der Stadt. Als Basel 1407 die Pfandschaft von Olten an sich brachte, hat es der Stadt die Wahl des Schultheißen gelassen und ihr alle Freiheiten bestätigt. Erst Solothurn hat dann die Wahl des Schultheißen an sich gerissen. Die alten Rechte und Gewohnheiten wurden später in einem Stadtrecht zusammengefaßt, das 1592 von der neuen Herrschaft die Bestätigung erhielt. Gegenüber dem Schultheißen vertrat der Vogt oder Amtmann die Rechte der Herrschaft, erhob die Steuern und Abgaben, sorgte für die Ausrüstung der Bürger und die Verteidigung der Stadt, saß zu Gerichte und zog die Bußen ein. Wenn es sich bloß um Zivilsachen handelte, saß der Schultheiß zu Gerichte. So richtete z. B. Ingold der junge als Schultheiß von Olten an Statt der Herrschaft von Oesterreich an offener, freier Straße, als Andreas Wempel nach der bereits genannten Urkunde von 1387 den Wilerhof an einen Amtsgenossen verkaufte. Die höhere Gerichtsbarkeit, wenn es ans Blut ging, war Sache des Landgrafen. Erst unter Basel wurde Olten von seiner Gerichtsbarkeit eximiert und bildete einen eigenen Blutbannkreis.¹⁰⁰⁾ Er ging von der Stadt die Aare hinauf bis zur Dünneren, wo sie in die Aare rinnt, von der Dünneren aufwärts bis in den Dorfbrunnen hinten an der alten Lebern, von da bis an den Baumgarten beim Hagberg und vom Baumgartenhage die Richte hinab zur Aare. Der Blutbannkreis war also bedeutend kleiner als der Gemeindebann und auf das linke Aareufer beschränkt.

Während der unruhigen Zeiten des Sempacherkrieges erscheint in Olten Rutschmann von Kipf als Pfleger der Herrschaft Oesterreich. Wir treffen ihn zuerst als Zeuge in zwei Urkunden der Jahre 1380 und 1381 bei den bereits erwähnten Verkäufen des Wilerhofes. 1387 nennt er sich ausdrücklich Pfleger der Herrschaft Olten und verfügt über ein eigenes Siegel mit 3 Kleeblättern.¹⁰¹⁾ 1399 erscheint er wieder als Zeuge ohne weitere Titulatur. Er wird wohl die gleichen Befugnisse wie ein Vogt gehabt haben.

Entscheidend für das Schicksal Oltens und der ganzen Eidgenossenschaft war die Schlacht bei Sempach. Es ist anzunehmen, daß die Bürger unserer Stadt nicht daran teilgenommen haben, da sonst wohl irgend eine Nachricht von Gefallenen sich in einer Urkunde oder in unserm Jahrzeitenbuche erhalten hätte. Man könnte höchstens an einen Ruedi Sempach als Teilnehmer denken, dessen Jahrzeit darin im Oktober erwähnt wird, wenn sein Name nicht bloß eine Herkunftsbezeichnung ist. Dagegen haben besonders die aargauischen Städte in der Schlacht schwer gelitten. So kennen wir die Namen von 12 Zofingern, die mit ihrem Schultheißen Niklaus Thut im Kampfe den Tod fanden. Schwer waren auch die Verluste des umwohnenden Adels, da nicht weniger als 7 Edle von Eptingen und gleich viele Büttikoner, je 2 Grafen von Thierstein und Hallwil zusammen mit dem letzten Betsburger Grafen Hemmann auf dem Schlachtfelde erschlagen wurden. Die Hallwil waren damals im Besitze der Wartburgen, die ihnen 1379 von den Büttikonern verkauft worden waren.

Offenbar hatten die Oltner zur Zeit der Schlacht die Aufgabe, ihre Stadt zu schützen, damit die Berner und Solothurner nicht von hier aus in den Aargau einfielen. Olten hat aber, wie bereits gesagt, stark unter den Folgen der österreichischen Niederlage gelitten. Die Berner verwüsteten die Umgegend der Stadt. Sie und ihre „Komplizen“ verbrannten die Kirche zu Werd, die Herzog Leopold dem bei Sempach gefallenen Ritter Rudolf von Künzstein verfehlt hatte.¹⁰²⁾ 1389 „leiten die von Bern“, wie Jusfinger berichtet, „eine reyse an, und zugen mit macht des ersten tags gen solottern, morndes daz gôrve ab unß gen oltten, und ruofften dazwüschent waz si funden“.

Verhängnisvoll waren für Oesterreich auch die finanziellen Folgen seiner Niederlage. Es sah sich daher genötigt, seinen Städten und einzelnen Bürgern zum Teil recht hohe Kriegssteuern aufzuerlegen. So zahlte z. B. Zofingen 200 Gl., Sursee 100 Gl., Aarau 250 Gl., Baden 300 Gl. Ob Olten von den Steuern verschont

blieb, wissen wir nicht sicher; auf jeden Fall fehlt es im Verzeichnis. Dagegen wurden, wie gesagt, einzelne seiner Bürger besteuert. Auch Kirchen und Klöster mußten ihre Abgaben entrichten, St. Urban 100 Gf., Werd 40 Gf., die Kirche Lottorf 4 Gf., Stühlingen 3 Gf. und andere mehr.

Nach der Niederlage bei Sempach war auch das alte Ziel Oesterreichs, den Gotthardweg von Basel her in seinen Besitz zu bringen, für immer vereitelt. Damit hatte auch Olten seine Bedeutung für dasselbe verloren. Jetzt sah Basel, das im 14. Jahrhundert sich im Buchsgau vielerorts festgesetzt und von jeher ein Augenmerk auf die kleine, aber günstig gelegene Aarestadt geworfen hatte, den Augenblick zum Handeln gekommen. Nach einander brachte es Kleinbasel und Dietsch an sich und erwarb schließlich 1407 um 2000 Gf. von Bischof Humbrecht auch die Pfandschaft von Olten.

Eine ganz neue Situation ergab sich für Olten im Jahre 1415 nach der Eroberung des Aargaus durch die Berner. Nachdem Bern und Solothurn sich rings um die Stadt festgesetzt hatten, war für Basel keine Möglichkeit mehr vorhanden, seinen Herrschaftsbereich im Süden des Juras auszudehnen.¹⁰³⁾ Wahrscheinlich wurden schon damals zwischen den beiden Aarestädten bestimmte Abmachungen wegen Olten getroffen. Auf jeden Fall hätte das Niederamt, das 1415 an Solothurn kam, für dieses ohne den Besitz Oltens keinen großen Wert gehabt. So verwirklichte sich, indem Solothurn im Jahre 1426 die Pfandherrschaft von Olten an sich brachte, die Politik des großen Oltner Schultheißen Arnold Bumann.

Zum Schlusse bleibt es dem Verfasser noch übrig, allen denen zu danken, die ihn mündlich oder schriftlich bei seiner Arbeit unterstützt haben. Das gilt für die Staatsarchive in Aarau, Bern, Luzern, Solothurn, die Stadtarchive Zofingen und Olten, für die Herren a. Ständerat Dr. H. Dietschi, Dr. Boner, Domherr Mösch, Prof. Dr. Felix Stähelin, Dr. G. Wälchli und Anton Guldimann.

⁴⁸⁾ Haefliger, Schauplatz II S. 385.

⁴⁹⁾ Merz, Urk. der Stadt Zofingen Nr. 108.

⁵⁰⁾ Siehe Photographien der Siegelabgüsse.

⁵¹⁾ Merz a. a. O. Nr. 55.

⁵²⁾ Merz, a. a. O. Nr. 60.

⁵³⁾ Merz a. a. O. Nr. 72.

⁵⁴⁾ Merz a. a. O. Nr. 74.

⁵⁵⁾ Fontes R. B. 10. Bd., Nr. 946.

⁵⁶⁾ S. W. 1822, S. 477.

⁵⁷⁾ S. W. 1829, S. 358.

⁵⁸⁾ S. W. 1812, S. 447, und 1816, S. 36.

⁵⁹⁾ S. W. 1827, S. 165.

⁶⁰⁾ S. W. 1827, S. 91.

⁶¹⁾ S. W. 1822, S. 185 und 187.

⁶²⁾ Fontes R. B. 10. Bd. (Man.) Nr. 956.

⁶³⁾ S. W. 1831, S. 181.

⁶⁴⁾ S. Wbl. 1812, S. 439; 1846, S. 94.

⁶⁵⁾ Siehe Anmerkung 31.

⁶⁶⁾ Siehe die Photographien der Siegelabgüsse.

⁶⁷⁾ S. W. 1821, S. 92.

⁶⁸⁾ S. W. 1827, S. 103.

⁶⁹⁾ S. W. 1824, S. 329.

⁷⁰⁾ S. W. 1845, S. 58.

⁷¹⁾ S. W. 1824, S. 575.

⁷²⁾ Urk. Chorherrenstift Zofingen Nr. 275.

⁷³⁾ S. W. 1825, S. 177, 179, 180.

⁷⁴⁾ Urk. Chorherrenstift Zofingen Nr. 222.

⁷⁵⁾ Urk. Chorherrenstift Zofingen Nr. 230, 237, 267.

⁷⁶⁾ Fontes R. B. 10. Bd. (Man.) 1380 und 1382.

⁷⁷⁾ S. W. 1816, S. 141.

⁷⁸⁾ S. W. 1816, S. 149.

⁷⁹⁾ Urk. Chorh. Zofingen Nr. 278.

⁸⁰⁾ S. W. 1829, S. 725.

⁸¹⁾ S. W. 1813, S. 36 ff.

⁸²⁾ Anzeiger für Schweiz. Altkd. Bd. 15, 1913, S. 336.

⁸³⁾ Urk. Zofingen 1421 I. 29.

⁸⁴⁾ Amiet, St. Ursenstift, S. 42.

⁸⁵⁾ Amiet, St. Ursenstift, S. 195.

⁸⁶⁾ Merz, Urkunden der Stadt Zofingen, No. 170.

⁸⁷⁾ S. W. 1830, S. 681; 1816, S. 36; 1812, S. 447; 1827, S. 165.

⁸⁸⁾ S. W. 1829, S. 364; 1822, S. 477; 1830, S. 404.

⁸⁹⁾ Siehe Anmerkung 50.

⁹⁰⁾ Merz, Stammtafel der Grafen von Froburg und Homberg.

⁹¹⁾ Urk. des Chorherrenstiftes Zofingen, Nr. 41 u. 43.

⁹²⁾ Die Stammtafeln der Ziehm hat Merz in den Burgen des Sissgaus II 6 zusammengestellt.

⁹³⁾ Merz, Froburg S. 90.

⁹⁴⁾ Solothurner Wochenblatt 1812, S. 447.

⁹⁵⁾ Solothurner Wochenblatt 1829, S. 725.

⁹⁶⁾ Solothurner Wochenblatt 1826, S. 129; 1820, S. 407; 1816, S. 149; 1824, S. 337.

⁹⁷⁾ S. W. 1822, S. 397.

⁹⁸⁾ Hektor Ammann, die Froburger und ihre Städtegründungen; Eugen Dietschi in den «Drei Tannen», Beilage zum «Oltner Tagblatt», vom 17. Dezember 1943.

⁹⁹⁾ Merz, Urk. der Stadt Zofingen, Nr. 55, 60, 61, 72.

¹⁰⁰⁾ Sol. Wochenbl. 1812, S. 432; 1827, S. 106.

¹⁰¹⁾ Siehe Photographien der Siegelabdrücke.

¹⁰²⁾ Sol. Wochenbl. 1821, S. 458 ff.

¹⁰³⁾ B. Amiet, Soloth. Territorialpolitik S. 28.



Oberste Reihe von links nach rechts:

Siegel des Edelknechts **Conrad Vol** 1381.

Siegel des **Heinzmann von Wil** 1399.

Siegel des **Ruffmann von Kipf**, österreichischer
Pfleger zu Ofen 1387.

Mittlere Reihe von links nach rechts:

Siegel des Ritters **Dietmar von Ofen** 1320.

Siegel des Edelknechts **Heinzmann Zielempt**, Vogt
zu Ofen 1409.

Siegel des **Ingold von Wangen** 1398.

Untere Reihe von links nach rechts:

Siegel des **Niklaus von Niedermil** 1380.

Siegel des **Arnold Bumann**, Schultheiß zu Ofen 1399.

Siegel des **Heinrich Bumann** 1380.



